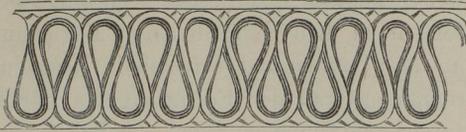
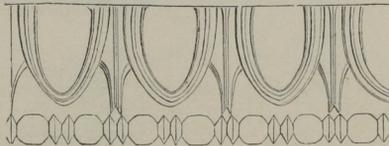
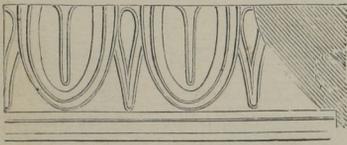


Dasselbe Symbol tritt oft in Form einer einfachen Wellenlinie oder auch in Form einer Reihung auf, die aus abwechselnd aufwärts und niederwärts gerichteten unorganischen oder ganz konventionellen Einheiten besteht.



Die Reihung konventioneller Einheiten, bei denen ein Oben oder Unten sich in der Form kund gibt, wird auch oft in ähnlicher Anwendung wie der aufwärts oder niederwärts gerichtete Blattkranz gebraucht. Dahin gehört der sogenannte Eierstab. Er unterscheidet sich von dem Perlen-



stabe nur dadurch, dass dieser in Beziehung auf die Begriffe Oben und Unten ganz indifferent ist, jener dagegen einen von diesen beiden Begriffen vergegenwärtigt. Es ist nicht nothwendig, mit Bötticher diese konventionellen Einheiten überall für überfallende und sich selbst halb bedeckende Blätter zu halten; wenigstens erfüllen sie den gewollten Zweck (nämlich ein Oben oder Unten zu symbolisiren) vollkommen auch ohne diese Annahme. Das Weitere darüber in dem Abschnitte: Hellenische Kunst.

§. 7.

Das Band.

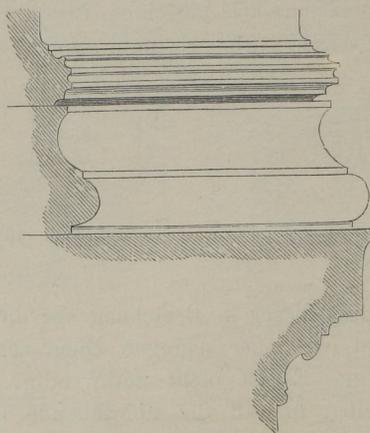
Fester Bandschmuck.

Die Reihung drückt den Begriff des Bindens nur in dem Sinne aus, als durch sie Einheiten an einander geknüpft und mit einem Mittelpunkt ihrer Beziehung in Verbindung gesetzt sind; das Band dagegen

knüpft Theile, die nicht zu ihm gehören, aneinander, oder verbindet sie, indem es sie umrahmt.

Das Band muss sich als solches kund geben, das heisst, es muss einen bestimmten Grad der absoluten Festigkeit, verbunden mit Schmiegsamkeit, äusserlich darlegen.

Der Grad der Festigkeit manifestirt sich einestheils in dem Verhältnisse des Bindenden zu dem Gebundenen in Beziehung auf räumliches Mass, zweitens in der Textur und ostensiblen Resistenz des bindenden Stoffes. Beide Arten, den Grad der Festigkeit des Bandes auszudrücken, stehen einander in gewissem Sinne entgegen, das heisst, ein Band, das durch Verhältnisse als kräftig wirkend bezeichnet ist, bedarf keiner Verstärkung durch formelle Hervorhebung der Resistenz der Textur, und umgekehrt



ist der Begriff des Bindens in Fällen, wo das Verhältniss des Bindenden zum Gebundenen klein ist, durch die ostensible Resistenz, des Bandes kräftigst zu betonen. Ein sehr leichtes Band muss den Verhältnissen



und der ostensiblen Resistenz nach spielend erscheinen; Beispiel: die Perlenschnur (Astragal), das Blattgewinde (Stephanos).

Jedes Band gibt sich als textiles Produkt, als ein Produkt kund, bei welchem ein Rohstoff in Anwendung kommt, der sich durch seine

Tenacität auszeichnet und dessen absolute Festigkeit, das heisst, dessen Resistenz gegen das Zerreißen in Anspruch genommen werden soll.

Das einfachste Band ist die Linie, der Faden von flachem oder kreisrundem Durchschnitte. Das verstärkte Band sind mehrere Linien oder mehrere Fäden derselben Art in paralleler Ordnung neben einander gereiht oder in Drehungen umeinander gewunden.



Ein noch kräftigerer Ausdruck des Grundbegriffes binden wird durch Geflecht erreicht, das entweder flach als Tänie oder mit halbkreisrundem Durchschnitte als Torus oder Wulst erscheint. Besonderen



Nachdruck und kräftigste Betonung erhält der Begriff des Bindens durch Geflechte von Riemen, deren Ausdehnung nach der Dicke sichtbar gemacht wird.

Das flache Band (der Gurt, die Zone) manifestirt sich oft mit milderem Ausdrucke auch als Gewebe. Es kommt am meisten in Anwendung als Stirnbinde (Epikranon), als Saum (limbus), als Einfassung (crepido, margo).¹



In gewissen Fällen treten die breiten Gurte als freihängende Bänder auf, die zwischen feste Punkte gespannt sind und diese verknüpfen, gleichzeitig aber die Bestimmung haben, Decken zwischen ihnen aufzuhängen. Der Gurt funktionirt in diesem Falle doppelt, als Längenverbindung und als Naht (siehe unten), das heisst er wird nach der Länge und zugleich nach der Breite und Quere gespannt. Dazu kommt

¹ Siehe Tafel I, II und III.

noch die Belastung, die indessen nur die Spannung nach der Länge verstärken kann. Diese reiche Kombination findet ihre stilsymbolische Anwendung in dem vollständig gegliederten Deckensysteme der griechischen Tempel, worüber die, die Tektonik betreffenden, Paragraphen dieses Abschnittes und der Abschnitt über hellenische Kunst nachzusehen sind.

An den Begriff binden schliesst sich der des Verbindens. Das Verbundene zeigt sich als etwas, das ursprünglich getrennt war. Das Bandwerk findet daher seine Stelle dort, wo verbunden und gegliedert wird. Es dient dazu, das für sich einheitliche Wesen der Theile und zugleich deren Beziehungen zu dem Ganzen hervorzuheben und die Gliederung zu markiren.

Der Saum und die Naht sind Bänder, die nicht nach der Länge, sondern nach der Quere gespannt sind und halten. Sie und ihre allgemeinen Stilerfordernisse sind hinter dem zunächst Folgenden über das Gewand und die Decke zu behandeln.

§. 8.

Flatternder Bandschmuck.

Den Gegensatz der vorher berührten Typen bildet der flatternde Bandschmuck, das Troddelwerk und sonstiges textiles Behänge. Sie sind Symbole der Ungebundenheit und dienen als solche in der Toilettenkunst. Sie sind zugleich unerschöpfliche Hilfsmittel, um die Richtung und die Bewegung einer Gestalt angemessen¹ zu accentuiren. Je nach der grösseren oder geringeren Leichtigkeit der dazu gewählten Stoffe und dem Grade ihrer Geschmeidigkeit muss die Wellenbewegung der Bandzierden von der Bewegung desjenigen, der sie trägt, mehr oder weniger unabhängig werden, so dass nicht, wie es bei dem schweren Behänge der Fall ist, jede kurze zufällige Wendung durch sie reproducirt wird, sondern sich nur die Richtung und der Grad der Geschwindigkeit, mit welcher diese Richtung verfolgt wird, sowie die grösseren gesetzlichen Wendungen des Bebänderten in ihrem Flattern verdeutlichen und betonen. Diess ist massgebend für den Stil, der diesen Zierden je nach ihrer Bestimmung zu geben ist.

Zuerst sind die Verzierungen und Stickereien des Bandschmuckes dessen allgemeinem beweglichen Charakter entsprechend zu wählen, näm-

¹ Siehe Vorrede.